

bindungen unter dem Mikroskop als Supplement zu den Methoden der qualitativen Analyse. Mit 137 Illustr. Braunschweig 1885. Vieweg & Sohn. Mk. 4,50. Huth.

Zoologie.

Ein neuer Feind der Mühlen und Mehl-Magazine.

Dem soeben erschienen 38. Bande der Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde entnehmen wir eine Anzahl historischer Notizen über die sogenannte Amerikanische Mehlmotte (*Ephestia Kühniella* Zeller), die sich in einem Aufsätze des Dr. Arnold Pagenstecher über das genannte schädliche Insekt finden. Der Verfasser hatte im September 1885 Gelegenheit dasselbe in Wiesbaden in der Mehlkammer eines dortigen Conditors in sehr zahlreichen Exemplaren und in allen Stadien der Verwandlung zu beobachten. Zuerst beschrieben wurde diese Motte von Zeller in der Stettiner entomol. Zeitung 1879, nach derselbe die ersten Schmetterlinge im Jahre 1877 von Prof. Kühn in Halle erhalten hatte; dieselben entstammten einer Mühle, welche viel amerikanischen Weizen vermahlte. Diese Angabe allein rechtfertigte die jedenfalls noch zu beweisende Annahme, dass dieser kleine Feind amerikanischen Ursprungs ist. Nach Aussage des Müllers verschmähten die Raupen Roggenmehl und zehrten nur Weizenmehl, was jedoch durch die Zuchtversuche des Herrn Oberstlieutenant z. D. Saalmüller und des Verfassers widerlegt worden ist. P. C. T. Snellen erhielt dieselbe Motte aus einer Nudelfabrik in Maastricht und theilte in Nederl. Entom. Tijdschrift XXIV. mit, dass sie auch sonst in grosser Menge in Kornmühlen, in Stärke- und Nudelfabriken im Mehle lebten und sehr schädlich würden. 1884 behandelte Dr. F. Karsch, welcher sein Material von Herrn Prof. Wittmack erhalten, dasselbe Insekt in den Entomologischen Nachrichten. Nach ihm hatte es sich in einer Dampfmühle in Neuss in der Mehlkammer, den Schnecken und an den Sortirbeuteln, wo es sich sehr stark angesponnen hatte, angefundnen. Endlich geben dieselben Nachrichten im vorigen Jahre eine Schilderung vom Auftreten des Insectes nach einem Artikel des Prof. Landois im Braunschweiger Tageblatte. Nach ihm verspinnen diese Mehlfeinde, wenn sie einmal in einer Dampfmühle eingeknistet sind, geradezu Alles, wodurch einzelne Mühlen schon Tage lang zum Stillstand gezwungen wurden, um alle Rohre, Beutelkasten u. s. w. zu reinigen. »Das Beuteltuch ist

bekanntlich ein kostbarer Stoff und wird theurer als Atlasseide bezahlt. Dieses Tuch zernagen die Raupen mit Vorliebe, wodurch dem Müller ein grosser Schaden erwächst.« Der Schaden ist um so bedeutender, als alle bisher vorgeschlagenen Mittel diese Mehlmotte zu vertreiben, erfolglos waren und dieselbe auch für grössere Magazine verhängnissvoll werden kann. Die Züchtungsversuche der Intendantur des 7., westphälischen, Armeekorps haben die rasche Entwicklungsfähigkeit des Thieres und damit die Gefahr einer raschen Verbreitung ergeben.

Der Pfeilschwanz (*Limulus Polyphemus*) in der Nordsee.

Wer in den letzten Jahren das Berliner Aquarium besuchte, hatte oft Gelegenheit, eine eigenthümliche, einem grossen Pferdehuf nicht unähnliche, und von den Amerikanern deshalb Horse-shoe genannte Krebsart, den »atlantischen Pfeilschwanz« zu beobachten. Derselbe ist an den Küsten von Südamerika und den Antillen zu Hause, hat sich aber 1859 auch in der Nähe von New-York gezeigt und ist im August vorigen Jahres sogar, wie Dr. C. Lohmeyer in der »Emdener Zeitung« mittheilt, bei Norderney von einem Garneelen-Fischer im Netze gefangen worden. Eine recht gute Abbildung dieser Art in 3 verschiedenen Stellungen giebt Karl Müller in der »Natur« im Januarhefte dieses Jahres.

Huth.

Das vergangene Jahr hat für die praktische Zoologie eine Reihe interessanter Fragen angeregt und theilweise auch deren Beantwortung gebracht.

Giftigkeit der Miesmuschel. (*Mytilus edulis* L.). Allgemeines Aufsehen erregte es, als im Oktober v. J. aus Wilhelmshafen die Nachricht kam, dass eine Anzahl von Vergiftungsfällen durch den Genuss der *M.* verursacht war. Schon seit einigen Jahren wird in Kiel und andern Orts die Zucht dieser Muschel im Grossen betrieben, es kommen jährlich über drei Millionen Exemplare in den Handel, die Muschel ist zu einem wichtigen Nahrungsmittel der Küstenbewohner geworden. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, dass der Sitz des Giftes sich in der Leber der lebenden Thiere befindet, dass Kochen mit Soda das Gift zerstört und seine schädliche Wirkung aufhebt (Salkowsky in Virchow's Archiv, Bd. 102). Ueber die Art des Giftes ist noch nichts bekannt; jedenfalls nicht, da es im lebenden Körper vorkommt, gehört es zu den Leichengiften oder Ptomainen, wie wohl angenommen wurde. Um den Genuss der Miesmuscheln auf alle Fälle gefahrlos zu machen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1886/87

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst

Artikel/Article: [Ein neuer Feind der Mühlen und Mehl-Magazine. + Der Pfeilschwanz \(Limulus Polyphemus\) in der](#)

Nordsee. 19-20